

Evangelischer Radiogottesdienst WDR 5 und NDR Info
Kirche, Ort: CityKirche, Elberfeld (Wuppertal)
Sendedatum: Pfingstmontag, 25.05.2026
Thema: Spirit on Tour – Gottes Geist weltweit
Predigttext: Johannes 20,19ff.
Prediger: Pfarrer Dr. Andar Parlindungan

Es gilt das gesprochene Wort!
Sperrfrist: Montag, 25.05.26, 10 Uhr

Predigt Teil 1:

O-Ton-Collage 1: „Heiliger Geist“ (lang: 04:06 | kurz: 03:12)

Sprecherin 1 Marie-Anne Halim: Pfingsten. Das Fest des Heiligen Geistes. Der kennt keine Grenzen. Manche Menschen beschreiben die heilige Geistkraft als Energie, als Trösterin oder als die Himmelskraft, die unsere Welt beseelt. Für manche ist der Heilige Geist männlich für andere weiblich, mal ungestüm brausend, mal liebevoll flüsternd. Wir haben Menschen aus Indonesien, den Philippinen, Kamerun und Tansania gefragt: Wie weht der Heilige Geist in deinem Leben?

O-Ton 1 Dr. Dyah Ayu Krismawati (Englisch): I experience the Holy Spirit everywhere and in every situation. As in my understanding the Holy Spirit is working without borders and talks to comfort and accompany the believers. **Übertragung O-Ton 1, Sprecherin 2 Julia Riedel:** Für mich weht der Heilige Geist überall. So, wie ich die Heilige Geistkraft verstehe, wirkt sie ohne Grenzen. Sie spricht, um Gläubige zu trösten und zu begleiten.

O-Ton 2 Dr. Emmanuel Muhozi (Englisch): I encounter the Holy Spirit in the Congregation of Believers as well as in the lived experiences of all people. According to my pastoral and scholarly outlooks, the Holy Spirit is manifest when reconciliation, justice and transformation happen among people. **Übertragung O-Ton 2, Sprecher Jan Primke:** Ich begegne dem Heiligen Geist in der Gemeinschaft von Menschen, aber auch in den gelebten Erfahrungen. Aus meiner Sicht zeigt sich der Heilige Geist dort, wo Versöhnung geschieht, wo Gerechtigkeit wächst und wo Menschen sich verwandeln.

O-Ton 3 Ira Sitorius (Indonesisch): Saya mengalami Roh Kudus dalam momen-momen tenang dan pribadi – terutama ketika saya merenungkan hidup saya lewat berdoa dengan tulus. **Übertragung O-Ton 3, Sprecherin 2 Julia Riedel:** Ich erlebe den Heiligen Geist in stillen Momenten, wenn ich über mein Leben nachdenke oder aufrichtig bete.

O-Ton 4 Félicité Ngnintedem (Englisch): I experience the Holy Spirit in every little aspect of my life. I come from the African background and we strongly believe that our environment is spiritual. Therefore even connecting to the Holy Spirit, is just a normality. It's therefore not an external element to me, it's something that is in me. So getting up in the morning, asking God to guide me through his Holy Spirit is just to me a normal act of communion and faith. It shows me the direction. And I believe that I cannot live my life without referring to God's

Holy Spirit guiding and inspiring me. **Übertragung O-Ton 4, Sprecherin 2 Julia Riedel:** Ich erlebe den Heiligen Geist in den kleinen Dingen meines Alltags. Ich komme aus einem afrikanischen Kontext, in dem wir fest daran glauben, dass unsere Umwelt eine spirituelle Dimension hat. Deshalb ist auch die Verbindung zum Heiligen Geist für mich ganz selbstverständlich. Der Heilige Geist ist für mich nichts Äußeres, sondern etwas, das in mir lebt. Wenn ich morgens aufstehe und Gott bitte, mich durch den Heiligen Geist zu führen, dann ist das für mich ein ganz natürlicher Ausdruck von Gemeinschaft und Glauben. Er weist mir den Weg. Und ich bin überzeugt: Ich kann mein Leben nicht leben, ohne mich auf Gottes Heiligen Geist zu beziehen – der mich leitet und inspiriert.

O-Ton 5 Priscilla Pascua-Quezon (Deutsch): Ich erlebe den Heiligen Geist in meinem Alltag, oft ganz unerwartet. Besonders spüre ich ihn in Momenten, in denen ich Dinge schaffe, die ich mir selbst nicht zugetraut hätte.

O-Ton 6 Reuben Inganji (Suaheli): Ninakutana na Roho Mtakatifu katika nyakati za utulivu na pia katika shughuli za kila siku za huduma. Katika maombi, tafakari na kusoma neno la Mungu, napata muongozo, amani na ufahamu wa ndani. Lakini pia namuona Roho Mtakatifu katika jumuiya, katika ibada za pamoja, mazungumzo ya wazi na matendo ya huduma ambapo watu wanakusanyika kutoka tamaduni na mazingira tofauti. Katika kazi yangu, hasa ninaposafiri na kushirikiana na makanisa na jamii mbalimbali, ninaona Roho Mtakatifu akifanya kazi kupitia uvumilivu wa watu, juhudi za upatanisho na moyo wa kujitoa kuhudumia wengi licha ya changamoto. Roho Mtakatifu yupo pale ambapo kuna mabadiliko ya kweli katika maisha ya watu binafsi, taasisi na jamii. **Übertragung O-Ton 6, Sprecher Jan Primke:** Ich erlebe den Heiligen Geist sowohl in den stillen als auch in den aktiven Bereichen meines Lebens und Dienstes. In Momenten des Gebets, der Besinnung und der Schriftlesung begegne ich dem Geist als Quelle der Führung, des Friedens und der Entscheidungsfindung. Gleichzeitig erlebe ich den Heiligen Geist auch in der Gemeinschaft durch gemeinsamen Gottesdienst, Dialog und Dienste, bei denen Menschen über Kulturen und Kontexte hinweg zusammenkommen. In meiner Arbeit sehe ich den Geist oft am Werk in der Widerstandsfähigkeit, der Versöhnung und dem Engagement der Menschen, anderen trotz Herausforderungen zu dienen. Der Heilige Geist ist dort gegenwärtig, wo Verwandlung in Einzelpersonen, Institutionen und Gemeinschaften geschieht.

O-Ton 7 Yuli Gulö (Indonesisch): Secara pribadi bukan hanya dirasakan dalam keheningan doa tetapi juga kuasa Roh Kudus itulah sebenarnya yang sudah menuntun dan memampukanku dalam bekerja. **Übertragung O-Ton 7, Sprecherin 2 Julia Riedel:** Ich habe den Heiligen Geist nicht nur durch die Gebete gespürt, sondern auch gespürt, wie er mich leitet und mir Kraft gibt, meine Aufgaben zu erfüllen.

Sprecherin 1 Marie-Anne Halim: Die Heilige Geistkraft wirkt – so vielfältig wie Menschen sind. Was wäre Ihre Antwort? Wo und wie erleben Sie die Heilige Geistkraft?

Musik

**Predigt Teil 2:
Pfarrer Dr. Andar Parlindungan**

Liebe Gemeinde,
es ist Abend. Die Türen sind verschlossen. Die Jünger sitzen zusammen. Still. Nicht mit Mut im Herzen. Nicht voller Visionen. Nicht voller Kraft. Sondern mit Angst. Angst vor der Zukunft. Angst vor Gewalt. Und genau dort beginnt die Kirche.

Johannes erzählt uns das sehr genau. Er schreibt: „Am Abend dieses ersten Wochentages, als die Jünger aus Furcht vor den Juden die Türen verschlossen hatten, kam Jesus.“ (Joh 20,19) Ein kleiner, enger, abgeriegelter Raum. Menschen, die sich kaum trauen, laut zu atmen. Das ist der Geburtsort der Kirche.

Und dann kommt Jesus. Er wartet nicht, bis die Jünger bereit sind. Er wartet nicht, bis sie ihre Angst überwunden haben. Er kommt einfach. Und sein erstes Wort lautet: „Friede sei mit euch.“ Der Besuch Jesu verändert alles. Denn Jesus kommt nicht nur, um seinen Freunden die Angst zu nehmen. Er kommt, um die Angst zu überwinden. Und daraus entsteht etwas Neues: Eine Mission.

Liebe Gemeinde,
für mich können Pfingsten und Mission niemals getrennt werden. Denn Mission beginnt nicht mit menschlichen Ideen. Mission beginnt mit dem Heiligen Geist. Denn Jesus sagt zu seinen Jüngern, zu seinen Freunden: „Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch.“ Aber sie verstehen das nicht. Also gibt ihnen Jesus ein Zeichen mit auf den Weg. Er haucht sie an und sagt: „Empfangt den Heiligen Geist.“ Zuerst das Wort, dann die Tat. Die Mission der Jünger existiert also nur wegen des Heiligen Geistes, der ihnen das Losgehen leicht machen soll. Und ohne die Pfingstgeschichte gäbe es keine Gemeinschaft von Menschen, die eine gemeinsame Mission haben, keine Kirche.

Ich weiß: Das Wort „Mission“ ist heute schwierig geworden. Gerade in Deutschland. Viele denken sofort an Kolonialismus. An Gewalt. An kulturelle Überheblichkeit. An Rassismus. Und ja: Mission war nie perfekt. Es gab Schuld. Es gab Ausbeutung. Es gab Menschen, die andere Kulturen nicht respektiert haben. Darüber dürfen wir nicht schweigen. Aber ich wünsche mir auch, dass die andere Perspektive gehört wird. Die Perspektive vieler Christinnen und Christen in Afrika und Asien. Denn für viele von uns ist Mission nicht nur eine Geschichte von Unterdrückung. Sondern auch eine Geschichte von Bildung. Von Heilung. Von Hoffnung. Von Glauben.

Ich denke an meine eigene Geschichte; Ich bin mit einem Satz aufgewachsen, den viele Menschen in meiner Heimat gesagt haben: „Zum Glück sind die Missionare damals gekommen. Dadurch konnte dein Vater zur Schule gehen. Du und deine Geschwister konnten eine höhere Bildung bekommen.“ Und dann sagten manche weiter: „Ohne Mission würden wir vielleicht noch in Angst vor bösen Geistern leben. Wir würden bei Krankheit nur zum Mediziner gehen. Wir würden in alten zerstörerischen Mustern gefangen bleiben.“

Liebe Gemeinde,

ich weiß, solche Sätze klingen heute für manche Ohren schwierig. Und natürlich müssen wir vorsichtig sein. Denn afrikanische und asiatische Kulturen sind nicht wertlos gewesen. Sie hatten Würde. Geschichte. Weisheit. Mission darf niemals bedeuten: Eine Kultur ist besser als die andere. Aber gleichzeitig darf man die Erfahrung vieler Menschen nicht einfach wegwischen. Denn viele Familien sagen ehrlich: Durch die Mission konnten wir lesen lernen. Wir konnten zur Schule gehen. Krankenhäuser wurden gebaut. Menschen haben Würde erfahren. Frauen bekamen Bildungschancen. Gemeinden entstanden. Und vor allem: Menschen haben das Evangelium von Jesus Christus gehört.

Darum wird es schwierig, wenn heute in Europa Mission nur noch pauschal negativ beschrieben wird. Denn dann entsteht für viele Kirchen im Globalen Süden eine schmerzhafteste Frage: Ist unsere Kirche heute überhaupt von Gott gewollt? Oder sind wir nur ein Produkt kolonialer Fehler? Ich glaube: Das wäre zu einfach. Denn Gott handelt auch durch unvollkommene Menschen. Wenn wir die Bibel lesen, sehen wir das überall. Auch die Jünger waren nicht perfekt. Sie hatten Angst. Sie verstanden Jesus oft nicht. Sie machten Fehler. Und trotzdem hat Gott durch sie gehandelt.

Denken wir noch einmal an Pfingsten. Die Menschen, auf die der Geist fällt – das sind dieselben Menschen, die wenige Wochen vorher geflohen sind. Die sich versteckt haben. Die nicht dabei waren, als Jesus am Kreuz starb. Und trotzdem: Gott wählt sie. Gott füllt sie. Gott sendet sie. Der Prophet Joel hatte das bereits geahnt. Petrus zitiert ihn an jenem Pfingstmorgen:

Sprecherin Katharina Haubold: „Gott spricht: Das wird in den letzten Tagen geschehen: Ich werde meinen Geist über alle Menschen ausgießen. Eure Söhne und Töchter werden als Propheten reden. Eure jungen Männer werden Visionen schauen, und eure Alten von Gott gesandte Träume haben. Über alle, die mir dienen, Männer und Frauen, werde ich in diesen Tagen meinen Geist ausgießen. Und sie werden als Propheten reden.“ (Apg 2,17–18)

Pfarrer: Über alle Menschen. Söhne und Töchter. Männer und Frauen. Keine Ausnahme. Kein Vorbehalt. Das ist Gottes Logik. Nicht: Wer ist würdig? Sondern: Wer ist offen? Darum glaube ich: Mission ist zuerst nicht das Werk von Menschen. Mission ist Gottes Werk. Die Kirche nennt das *missio Dei*. Die Sendung Gottes. Menschen können Fehler machen. Aber Gottes Geist wirkt trotzdem. Und vielleicht sehen wir das heute besonders deutlich. Denn die Kirchen in Afrika und Asien leben. Sie wachsen. Sie senden heute selbst Missionarinnen und Missionare aus. Sie stärken andere Kirchen weltweit. Der Heilige Geist arbeitet weiter. In der Gemeinschaft von Menschen.

Musik

Predigt Teil 3:**O-Ton-Collage 2: „VEM-Gemeinschaft“ (lang: 04:45 | kurz: 04:00)**

Sprecherin 1 Marie-Anne Halim: „Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch.“ Dieser Satz hallt nach. Und er wird täglich gelebt – von Menschen, die in der Vereinten Evangelischen Mission zusammenfinden. Aus Afrika, Asien und Deutschland. Mit unterschiedlichen Sprachen, Kulturen und Lebensgeschichten. Verbunden durch denselben Geist, von dem wir gerade gehört haben. Was bedeutet diese Gemeinschaft für die Menschen, die sie leben? Was bedeutet es, wenn die Heilige Geistkraft Grenzen überschreitet – nicht abstrakt, sondern ganz konkret?

O-Ton 1 Reuben Inganji (Suaheli): Kwangu ushirikiano na undugu wa kimataifa ndani ya UEM ni udhihirisho halisi ya umoja katika utofauti. Ni kutembea pamoja kama familia ya imani ya kimataifa, tukishirikiana kwa uzoefu na changamoto na rasilimali kati ya Afrika, Asia na Ujerumani. Ni zaidi ya msaada wa upande mmoja. Ni kama kuandamana kwa usawa. Ni nafasi ya kujifunza kutoka kwa kila mmoja, kuhamasishana na kukua pamoja katika imani na huduma. Kupitia ushirika huu, tunaimarisha sauti yetu ya pamoja katika kushughulikia masuala ya haki, amani na maendeleo endelevu. Mwishowe wa yote, huu ni mfano wa uvumilivu wa Kristo ukifanya kazi, kila mmoja akiwa na kipawa chake na kwa pamoja tunachangia kwa manufaa ya wote. **Übertragung O-Ton 1, Sprecher Jan Primke:**

Die Verbundenheit und die internationale Gemeinschaft innerhalb der VEM sind ein lebendiger Ausdruck der Einheit in der Vielfalt. Es geht darum, als weltweite Gemeinschaft gemeinsam unterwegs zu sein – Glauben, Erfahrungen und Herausforderungen quer durch Afrika, Asien und Deutschland zu teilen. Für mich bedeutet das gegenseitige Begleitung statt einseitiger Unterstützung. Ein Raum, in dem wir voneinander lernen, uns gegenseitig herausfordern und gemeinsam wachsen. Die internationale Gemeinschaft stärkt auch unser gemeinsames Zeugnis und ermöglicht es uns, globale und lokale Themen wie Gerechtigkeit, Frieden und Nachhaltigkeit anzugehen – mit einer gemeinsamen Stimme und Verantwortung.

O-Ton 2 Yuli Gulö (Indonesisch): Iya, persekutuan ini bukti nyata sih bahwa meskipun banyak perbedaan baik itu jarak, waktu, geografis, budaya, dan lain sebagainya, namun komitmen dan rasa tanggung jawab inilah yang memungkinkan kita semua bisa bergandengan tangan demi menjaga perjalanan misi global itu tetap berjalan. **Übertragung O-Ton 2, Sprecherin 2 Julia Riedel:** Für mich ist diese Gemeinschaft der lebende Beweis dafür, dass wir trotz unserer Unterschiede – seien es Entfernung, Zeit, geografische Lage, Kultur – dank unseres gemeinsamen Engagements Hand in Hand arbeiten und dafür sorgen können, dass die weltweite Mission weiter voranschreitet.

O-Ton 3 Ira Sitorus (Indonesisch): Dalam konteks UEM, hal itu menggambarkan saling mendukung, belajar satu sama lain, dan membangun komunitas global yang bekerja bersama untuk tujuan yang lebih besar. Kemuliaan bagi Allah. **Übertragung O-Ton 3, Sprecherin 2 Julia Riedel:** In der Gemeinschaft der Vereinten Evangelischen Mission steht Verbundenheit für gegenseitige Unterstützung, voneinander zu lernen und eine globale Gemeinschaft aufzubauen, die gemeinsam für ein höheres Ziel arbeitet. Ehre sei Gott.

O-Ton 4 Félicité Ngnintedem (Englisch): To work with the UEM means actually to work with people from diverse backgrounds, from different contexts and in different contexts. I see it first as a sign of welcome. It shows that we are open and welcoming one another in our difference. The UEM, as an international organization with people from Ghana, from Cameroon, from Congo, from Botswana, living in Indonesia, is just exactly what God wants the earth to look like. People who are different, but united by a common purpose to serve the world, to transform and empower people based on God's love. **Übertragung O-Ton 4, Sprecherin 2 Julia Riedel:** Bei der VEM zu arbeiten heißt, mit Menschen aus ganz unterschiedlichen Hintergründen zu leben und zu arbeiten – aus unterschiedlichen Kontexten und in unterschiedlichen Kontexten. Für mich ist das zuerst ein Zeichen des Willkommens. Es zeigt: Wir sind offen füreinander und heißen einander willkommen – in unserer Verschiedenheit. Die VEM als internationale Organisation, in der Menschen aus Ghana, Kamerun, dem Kongo und Botswana leben, die in Indonesien ansässig sind, ist genau das, wie Gott sich die Welt vorstellt. Menschen, die unterschiedlich sind, aber durch ein gemeinsames Ziel vereint: der Welt zu dienen, Menschen zu verändern und zu stärken – auf der Grundlage von Gottes Liebe.

O-Ton 5 Priscilla Pascua-Quezon (Deutsch): Die internationale Gemeinschaft bedeutet für mich eine große Bereicherung. Sie öffnet meinen Blick für andere Lebensrealitäten und hilft mir, meinen Glauben tiefer zu verstehen. Besonders berührt mich die gegenseitige Unterstützung der VEM-Gemeinschaft gerade in schwierigen Zeiten – das erinnert mich daran, wie wichtig es ist, füreinander da zu sein und einander zu tragen. Gleichzeitig lerne ich, offen zu bleiben, andere Perspektiven zu respektieren und Vielfalt als Geschenk zu sehen.

O-Ton 6 Dr. Dyah Ayu Krismawati (Englisch): Connectedness and international community means in the UEM collaborations and solidarity as we understand ourselves as part of the family, part of the whole body of Christ, locally, regionally and globally. **Übertragung O-Ton 6, Sprecherin 2 Julia Riedel:** Verbundenheit und internationale Gemeinschaft bedeuten in der Vereinten Evangelischen Mission Zusammenarbeit und Solidarität, weil wir uns als Teil einer Familie verstehen – als Teil des einen Leibes Christi, lokal, regional und global.

Sprecherin 1 Marie-Anne Halim: Eine Familie, die lokal, regional und global zusammenhält. Das ist nicht Theorie. Das ist Pfingsten – gelebt, heute, in dieser Gemeinschaft. Jesus kam damals in einen verschlossenen Raum voller Angst. Und er kommt noch immer. In die Räume, wo Menschen unterschiedlicher Herkunft zusammenfinden. Wo Grenzen nicht Mauern sind, sondern Brücken. „Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch.“ Dieser Auftrag klingt weiter: in der Gemeinschaft der Vereinten Evangelischen Mission, in diesem Gottesdienst. Heute. Hier.

Musik

Predigt Teil 4: Predigtschluss **Pfarrer Dr. Andar Parlindungan**

Verschiedene Stimmen. Verschiedene Sprachen. Derselbe Geist. Genau das beschreibt die Bibel, wenn sie von dem ersten Pfingstmorgen erzählt: „In Jerusalem lebten auch fromme Juden aus aller Welt, die sich hier niedergelassen hatten.“, heißt es. (Apg 2,5) Und wird aufgezählt, wer das alles ist: Menschen aus Persien, Medien und Elam; aus Mesopotamien, Judäa und Kappadozien, ... von überall auf der Erde.

Schon am ersten Pfingstmorgen klingt das Evangelium in vielen Sprachen. Schon am ersten Pfingstmorgen gehört die Kirche nicht einem Volk. Sie gehört allen. Und alle hören – und das ist das Wunder – in ihrer eigenen Muttersprache von den großen Taten Gottes. Nicht in einer Amtssprache. Nicht in der Sprache der Mächtigen. In der Sprache der Herzen. Und genau deshalb können Pfingsten und Mission nicht getrennt werden. Denn Pfingsten bedeutet: Gottes Geist überschreitet Grenzen. Sprachgrenzen. Kulturelle Grenzen. Nationale Grenzen. Wenn wir Pfingsten wirklich verstanden haben, dann können wir nicht sagen: Die wahre Kirche ist nur die Kirche, die ihre eigenen Traditionen schützt und ihre eigene Kultur festhält. Nein. Pfingsten macht die Kirche größer. Internationaler. Interkultureller. Vielfältiger.

Die Kirche Jesu Christi gehört nicht nur Europa. Nicht nur Afrika. Nicht nur Asien. Sie gehört Christus. Und der Heilige Geist verbindet Menschen, die unterschiedlich sind. Das ist manchmal unbequem. Denn wir müssen lernen, einander zuzuhören. Voneinander zu lernen. Nicht immer selbst im Mittelpunkt zu stehen. Aber genau das ist Pfingsten. Eine Gemeinschaft über Grenzen hinweg. Eine Kirche, die nicht aus menschlichem Mut entstanden ist, sondern aus Gottes Geist. Und alles beginnt dort: In einem verschlossenen Raum. Mit Menschen voller Angst. Und mit Jesus, der kommt. Der Frieden bringt. Und der sagt: „Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch.“

Amen.